Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 283. Freitag, 19. Oktober 1894 (Ferdinand). 28. Jahrg.

Die rechte Lehre aus dem belgischen Wahlergebnis.

Nach einer Aufrechnung, die heute durch die Blätter geht, haben die Socialdemokraten in Belgien 18 Prozent sämtlicher abgegebenen Wahlstimmen auf ihre Kandidaten vereinigt. Bei der letzten Wahl in Deutschland betrug der Prozentsatz der socialdemokratischen Stimmen über 23. Es ist also falsch, wenn unsere mittelparteilichen Blätter die Ausdehnung der Socialdemokratie in Belgien als bedeutend stärker hinstellen wollen. Um so mehr falsch, als die belgische Bevölkerung in wenigstens doppelt so hohem Grade industriell und städtisch ist, also die Socialdemokratie mehr natürlichen Nährboden findet.

Es ist ferner eine freche Lüge, wenn man die Ausdehnung der Socialdemokratie in Belgien als einen „Beweis“ für die Abwehrunfähigkeit der katholischen Kirche hinstellt. In den letzten zehn Jahren hat Belgien eine katholisch-konservative Landesregierung und ein gutes Schulgesetz. Von den jetzigen Wählern hat aber niemand mehr die verbesserten Volksschulen von 1884—94 besucht. Wohl aber sind von den jüngeren Jahresklassen der jetzigen Wähler viele durch die religionslosen Staatsschulen der liberalen Regierungsperiode von 1878—84 gegangen. In bezug auf die Volkserziehung ist ferner zu beachten, daß die kommunalen Körperschaften, namentlich die Verwaltung der größeren Städte, vorwiegend vom kulturkämpferischen Liberalismus beherrscht wurden.

Bis 1884 wechselten die Liberalen und die Katholiken im Staatsregiment ab. Der König stand mit seinen Sympathien durchweg auf liberaler Seite. Er hat niemals zu Ungunsten der Liberalen, wohl aber zu Ungunsten der Katholiken, in die Staatsgeschäfte eingegriffen, so noch 1884, als noch die Unmöglichkeit einer liberalen Mehrheit nicht ganz zweifellos war. Der Straßenpöbel, sowohl die Cylinderhelden als die Ballonmützen, standen fortwährend im Dienste des Liberalismus. Nach jeder Wahl wurden katholische Vereins- 2c. Häuser demoliert, und im Herbst 1884 wurde ein Aufzug der Katholiken in Brüssel schmählich mißhandelt. Das à bas la calotte! (Nieder mit den Priestern!) gehörte in Belgien zu den altüblichen Herzensergüssen des feinen und groben Pöbels. Welch' ein Unsinn, ein solches Land als eine Art Kirchenstaat hinzustellen und die Kirche nebst deren Organen und Parteigängern verantwortlich zu machen für die Früchte, die dort von den rührigen Aposteln des Unglaubens gezüchtet sind!

Wenn die Religion und Kirche in Belgien einen solchen Einfluß auf das Volk gehabt hätten, wie im Rheinland oder im Münsterland, dann hätte es niemals zu einem liberalen Regiment in Belgien kommen können. Der Einfluß war nicht so breit und stark, wie im katholischen Teile Deutschlands, und das war von Anbeginn des belgischen Staates so, ehe man an eine socialdemokratische Partei dachte.

Abgesehen von nebensächlichen Gründen ist der Hauptgrund für diese Erscheinung das Vordrängen der französischen „Aufklärung“ in Belgien. Ein großer Teil der „Gebildeten“ und „Besitzenden“ nahm diesen voltärischen Geist in sich auf und spielte sich stolz als „liberal“ auf, was in Belgien, noch mehr wie in Deutschland, auf ausgesprochene Feindschaft gegen Glauben und Kirche hinausläuft. Bei der großen Macht dieses Liberalismus, der von 78 bis 84 die Regierung zu behaupten vermochte, und bei der rührigen Arbeit der liberalen Presse, der Logen und der Wanderredner 2c., ist es nicht gerade zu verwundern, daß ein großer Teil des „gewöhnlichen“ Volkes von der Religionsverachtung und der Kirchenfeindschaft angesteckt wurde. Es ist auch ganz natürlich, daß das Gift der französischen „Aufklärung“ in den Städten mehr um sich griff, als auf dem platten Lande — in den industriellen Kreisen mehr, als in den landwirtschaftlichen — bei den Wallonen mehr, als bei den Vlamen.

In keinem Lande ist es so klar zutage getreten, wie in Belgien, daß der kulturkämpferische Liberalismus den Socialismus züchtet. Der wallonisch-industriell-städtische Volksteil war bisher das Gebiet des Liberalismus, jetzt herrscht dort die Socialdemokratie vor; das vlämische Element, das sich mehr zu Religion und Kirche hält, ist die einzige zuverlässige Stütze der Ordnung geblieben. Die Socialdemokraten haben ihre Sitze den Liberalen abgenommen. Die Katholiken haben nur vereinzelte Verluste erlitten, und zwar gerade in dem wallonischen Teil, wo der Liberalismus schon sehr stark gewesen war. Gegen diese Thatsache hilft die ganze mittelparteiliche Verdrehungskunst nicht.

Ferner ist es Thatsache, daß der belgische Liberalismus aus Haß gegen die katholische Partei mit der revolutionären Socialdemokratie Wahlbündnisse geschlossen hat, in Brüssel sogar jetzt noch schließt. Das Zusammengehen aller staatstreuen Kräfte thut in Belgien ebenso not, wie bei uns. Aber hüben wie drüben verhindert das Zusammengehen die neidische Herrschsucht und die Kirchenfeindlichkeit des Liberalismus.

„Dem Volke muß die Religion erhalten werden“ — das ist die große Lehre, die uns die Entwickelung Belgiens sowohl als die Entwickelung in Deutschland vor Augen führt. Alle die übrigen Mittelchen sind eitel Quacksalberei. Wollen unsere Mittelparteiler den Staat wirklich retten, so brauchen sie nur ehrlich zu erklären: „Wir wollen fortan die Religion, die christliche Erziehung und die Kirche — die katholische wie die protestantische gleichmäßig — respektieren und zu fördern suchen. Wir wollen alle „Aufklärerei“ und Kulturkämpferei aufgeben. Wir wollen fortan nicht mehr durch selbstsüchtige Intriguen die Eintracht erhaltenden Kräfte stören, die Konservativen und das Centrum als gleichberechtigte Bundesgenossen anerkennen und behandeln. Das wäre ein Standpunkt, von dem aus sich das Kaiserwort von Königsberg verwirklichen ließe!

Leider setzt statt dessen unser Liberalismus die Untergrabung der Eintracht und der religiös-sittlichen Grundlagen fort; er arbeitet thatsächlich für die Socialdemokratie, wie der belgische Liberalismus.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 18. Okt. Die Weihe der 132 neuen Fahnen fand heute Morgen um 10 Uhr vor dem Denkmal Friedrichs des Großen unter großem militärischen Gepränge statt. Die Kaiserin und der König von Serbien sahen der Feier von dem Balkon des Palais Kaiser Wilhelm I. aus zu. Der Kaiser hielt nach der Weihe etwa folgende Ansprache:

„Ich übergebe den vierten Bataillonen am heutigen Tage die Feldzeichen, an einem Tage, der dem deutschen Volke vielfache Erinnerung wachruft. Blicke ich nach dem Mausoleum, so steht mir der dort ruhende große Feldherr vor Augen, der hier die im Jahre 1861 geweihten Fahnen nach siegreichen Schlachten seinem Vater vorführte, der bis zum letzten Atemzuge für Deutschlands und Preußens Ehre gelebt hat. Blicke ich nun auf das Jahr 1861. Die Reorganisation des Heeres wurde damals von vielen mißverstanden und der Monarch vielfach angefeindet. Siegreich ist der König aus dieser Zeit hervorgegangen. Damals, wie jetzt, herrschte Zwietracht im Volke. Auch heute wird manches mißverstanden, auch heute ist das Heer die einzige feste Säule, die einzige Stütze für den Monarchen. Darum soll man daran festhalten, festhalten immer in Treue zu Kaiser und Reich! Und Sie, meine Herren (der Kaiser wandte sich an die Regimentskommandeure), verpflanzen Sie die alten Ueberlieferungen der Treue auf Ihre Mannschaften. Treu bis zum Tode muß der Soldat dem allerhöchsten Kriegsherrn sein. Stark soll der Soldat dem äußeren und inneren Feinde gegenüberstehen, und ich hoffe, daß die Halbbataillone in ernster Zeit sich als ganze Bataillone erweisen werden. Ich schließe mit dem Rufe: Alles mit Gott für König und Vaterland.“

Wiederum spricht hier der Kaiser von der Verwendung des Heeres auch gegen den inneren Feind; daß er aber in dem Heere die einzige feste Säule der Monarchie sieht, ist uns neu, und widerspricht seinem allgemein ergangenen Aufrufe zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Umsturz. In dieser Beziehung konnten seine letzten Reden gewiß nicht mißverstanden werden, und es bleibt darum fraglich, inwiefern „manches mißverstanden“ sein solle. Uebrigens denken wir doch zuversichtlicher als der Kaiser und können nicht zugeben, daß das Heer die einzige Stütze der Monarchie sei. „Nicht Roß, nicht Reisige schirmen die steile Höh', wo Fürsten stehn“, sagt die preußische Königshymne, sondern die Vaterlandsliebe, die Liebe des freien Mannes. Wir sind nicht der Meinung, daß diese Strophe der Königshymne veraltet und einer Umdichtung bedürftig wäre. Auch heute noch und immerdar ist ein freies und zufriedenes Volk, nicht allein das Volk in Waffen, die sicherste Stütze der Throne.

* Der Kaiser verlieh dem König von Serbien den Schwarzen Adlerorden.

* Heute, am Geburtstage weiland Kaiser Friedrichs III., legte das Kaiserpaar im Mausoleum in der Friedenskirche Kränze nieder, ebenso der König Alexander von Serbien.

* Der Reichskanzler hat der ‚Nt.-Ztg.‘ zufolge bis jetzt noch nicht darüber entschieden, ob gegen das Urteil der Potsdamer Disziplinarkammer in der Leist'schen Angelegenheit Berufung an den Disziplinarhof zu Leipzig eingelegt werden soll. Die ‚Post‘, welche das Urteil ungewöhnlich milde findet und es nur mit dem etwaigen guten persönlichen Eindruck Leists zu erklären vermag, hält eine Berufung für wahrscheinlich. Eine solche würde sich, meint sie, auch deshalb empfehlen, weil es gerade angesichts des über unsere Grenzen hinausgehenden Aufsehens, welches die Vorgänge in Kamerun erregten, von Wert sein müsse, die Entscheidung der höchsten Instanz im Reichsdisziplinarverfahren herbeizuführen.

* Die Prinzessin Alix von Hessen hat der Kreuzzeitung zufolge beim heiligen Synod „Zugeständnisse“ durchgesetzt, wie sie keine ihrer Vorgängerinnen erreicht hat. Der Synod begnügt sich nämlich mit der Erklärung, daß sie übertrete, um mit ihrem künftigen Gemahl eines Glaubens zu sein. Er verlangt nicht, daß sie ihren früheren Glauben verfluche, noch daß sie erkläre, sie trete über, weil sie erkannt habe, daß die Wahrheit nicht bei ihrer, sondern bei der russischen Kirche sei. Um das als „Zugeständnis“ zu begrüßen, muß man allerdings sehr bescheidene Anforderungen stellen.

* Aus Weimar wird dem „B. T.“ über das Befinden des Erbgroßherzogs folgendes geschrieben: Nach amtlichen Mitteilungen hat die letzte Konsultation der Aerzte ergeben, daß das Nierenleiden des Erbgroßherzogs stationär geblieben ist; im Uebrigen hat das Asthma nachgelassen und die Sehkraft der Augen wieder etwas zugenommen. Wegen der hier herrschenden Ungunst der Witterung soll die Reise nach dem Süden schon in den nächsten Tagen angetreten werden.

* Eine starke Vermehrung unserer Marine wird von den offiziösen „B. P. N.“ in Aussicht gestellt, welche ausführen, daß unsere Marine nicht mehr imstande sei, allen Anforderungen, welche die Vertretung deutscher Interessen im Auslande an sie stellt, zu genügen.

* Die bisher hier geführten Besprechungen wegen des Abschlusses einer chinesischen Anleihe haben nach dem Berliner „Lok.-Anz.“ zu keinem Ergebnisse geführt. China soll nämlich den von dem deutschen Konsortium geforderten Zinsfuß nicht haben bewilligen wollen. Da werden also in Deutschland auch die „Dummen“ ihr Geld an China nicht los werden.

* Da demnächst die Fertigstellung des Reichstagsgebäudes zu erwarten steht, so wird im Etat des Reichsamts des Innern für 1895—96 die auf die Errichtung dieses Gebäudes bezügliche Position des Extraordinariums zum ersten Male fehlen. Nicht weniger als 13 Raten sind für den Bau gefordert worden. Diese sind jedesmal dem aus der französischen Kriegskostenentschädigung zur Verfügung gestellten Fonds entnommen worden. Dieser belief sich anfänglich auf 24 Millionen Mark. An Zinsen wuchsen ihm 4,7 Millionen zu, bis durch Gesetz vom 11. Mai 1877 der Zinsenzuwachs eing stellt wurde, so daß der Fonds sich also thatsächlich auf 28,7 Millionen Mark belaufen hat. Die Aufbrauchung des Fonds steht nunmeher bevor. Mit ihm geht der zweite der Reichsfonds zu Ende, die aus der französischen Kriegskostenentschädigung gebildet wurden. Der erste war der Reichs Eisenbahnbaufonds. Von den Fonds sind noch vorhanden der Kriegsschatz, der Invalidenfonds und der Festungsbaufonds.

* Der Kolonialrat erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst die zur Begutachtung vorgelegten Etatsentwürfe für Kamerun, Togo und Südwestafrika. Der Etat für Kamerun gab Anlaß zu eingehender Beratung, namentlich wegen der Vorschläge betreffs der Erschließung des Hinterlandes. Woermann warnte vor der Entsendung einer größeren kriegerischen Expedition, wünschte aber eine kleinere, ausschließlich für Handelszwecke bestimmte Expedition. Am Nachmittag wurde die Regelung der Auswanderung nach dem Schutzgebiete beraten und beschlossen, der Kolonialrat empfehle, gesetzlich anzuerkennen, daß die Uebersiedelung Reichsangehöriger in das deutsche Schutzgebiet nicht als Auswanderung zu betrachten, ferner die Uebersiedelung möglichst zu erleichtern und insbesondere die Leistung der allgemeinen Wehrpflicht in den Schutzgebieten zuzulassen sei.

Ausland.

* Der österreichische Finanzminister Dr. von Plener legte am Dienstag dem österreichischen Abgeordnetenhause den Budgetentwurf vor. Der Minister hob dabei hervor, er könne aus dem Abschlusse des Jahres 1893 schon jetzt mitteilen, daß der Ueberschuß 29½ Millionen betrage, der sich um 6 Millionen dadurch verringere, daß die Goldbestände auf die neue Relation umgändert wurden. Der effektive Ueberschuß stelle sich somit auf 23½ Millionen Gulden, während für 1893 nicht weniger als 4 Millionen Nachtragskredite dazu kämen. Ein Vergleich der Kassenbestände vom 31. Dezember 1893 mit

---

Die Rose von Odenkirchen.

33 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

7.

Wohlbehalten kam Guido im Feldlager van Werth's wieder an. Es war noch Nacht, er gönnte sich daher noch einige Ruhe; sobald aber die Reveille ertönte, sprang er von seinem Lager auf, um dem General Rapport abzustatten, denn er wußte, daß Johann van Werth früh aufzustehen pflegte.

„Schon zurück, Aldenbrück?“ rief er verwundert, „hat Eure Liebste Euch so schlecht empfangen, daß Ihr nicht einmal Eure vier Tage Urlaub ausgeblieben seid?“ —

„Zu Befehl, Herr General!“ erwiderte Guido höflich, „es ist alles gut abgelaufen, aber bei einem Haar wäre ich nicht wiedergekommen, man hatte mich in der Burg erkannt und festgenommen.“

„Ist die Burg denn besetzt?“

„Zu Befehl, ja, es liegen fünfundsiebenzig Mann Hessen unter dem Hauptmann von Greiffenberg darin.“

„Wie, und Ihr waret zwischen Ihnen, erzählt, wie habt Ihr das angestellt?“

Der Junker berichtete nun seine Erlebnisse. Van Werth hörte in guter Laune zu. Er lachte herzlich über die Art und Weise, wie Guido, ohne sein Wort zu brechen, entkommen war.

„Da hat sich der Hauptmann, der übrigens ein braver Soldat sein muß, selbst eine tüchtige Nase gedreht,“ rief er belustigt. „Ihr habt als Kriegsmann ganz recht gethan und kein Vorwurf kann Euch treffen, da Ihr nur versprachet, nicht zu den Thoren hinaus zu marschieren. Die Odenkirchener Spießbürger aber soll der Kukuk holen; meinen wackeren Adjutanten für einen Spitzbuben und Räuber anzusehen! Dummes Volk!“

„Sie mögen so sehr nicht gefehlt haben,“ wandte Guido ein, „ich muß in den alten Lumpen und mit dem beschmierten Gesicht wirklich recht räubermäßig ausgesehen haben.“ — „Hätte Euch sehen mögen,“ lachte der General, „Ihr seid ein keckes Blut; gut, daß Ihr so davon gekommen seid! Was meint Ihr, wird der Hauptmann kapitulieren, wenn wir mit genügender Macht nach Odenkirchen rücken?“ — „Schwerlich, ich glaube vielmehr, daß er sich bis zum Aeußersten wehren wird, ich halte ihn für einen tapferen, besonnenen Mann.“ — „Und die Burg, ist sie fest, wird sie uns lange zu schaffen machen?“ — Odenkirchen ist eine starke Feste, ohne reichliche Artillerie wird sie schwer zu nehmen sein, wenngleich die Besatzung eigentlich zu schwach ist, um die Wälle zu verteidigen.“ — „Wie viel Geschütz ist in der Burg?“ — „Ich kann es nicht genau sagen, da ich keine Gelegenheit hatte, Beobachtungen anzustellen; auf den Wehrgängen sah ich sechs leichte Stücke stehen, es werden aber mehr vorhanden sein. Früher waren in den Bombenkammern der Türme Geschütze aufgepflanzt, ob sie jetzt noch dort sind, weiß ich nicht.“

Der General sann einen Augenblick nach. „Also der unterirdische Gang mündet in die Sakristei der Kirche?“ fragte er dann.

„Jawohl!“

„Haltet Ihr es nicht für möglich, die Burg durch einen Handstreich zu nehmen? Wie, wenn man durch den Gang eine Anzahl Leute hineindringen ließe? Ich meine, es müßte gelingen, wir kämen so ohne lange Umstände zum Ziele.“

Guido war auf einen derartigen Vorschlag gefaßt, er hatte sich denken können, daß der General auf die Idee kommen würde. Er selbst aber war keineswegs damit einverstanden. Allerdings wäre ihm die Einnahme der Burg je lieber gewesen, je schneller sie erfolgt wäre, aber er wußte, daß Hellmuth das Geheimnis des unterirdischen Ganges bewahren wollte, und er durfte ihm nicht vorgreifen. Außerdem sträubte sich ein gewisses Gefühl in ihm dagegen, den Herrn von Greiffenberg, der ihn auf so edle Weise behandelt hatte, derartig zu überfallen. Er hatte darum beschlossen, den General an der Ausführung seines Gedankens zu verhindern.

„Ich glaube nicht, daß dies gehen wird,“ entgegnete er, „der Burghauptmann wird nicht anders gekonnt haben, als dem Hauptmann von Greiffenberg das Geheimnis mitzuteilen; man wird in ihn gedrungen und ihn für mein Entweichen verantwortlich gemacht haben, und da er in der Gewalt der Hessen ist, wird er haben bekennen müssen, auf welchem Wege er mir zur Freiheit verholfen hat. In diesem Falle aber ist der Gang sicher unpassierbar gemacht, oder von den Feinden besetzt worden, der Versuch, auf diese Weise die Burg zu nehmen, dürfte manchem unserer wackeren Reiter das Leben kosten.“

„Es liegt Wahrheit in Euren Worten,“ sagte van Werth nachdenklich, „ich denke, wir werden die Feinde auch so, ohne viel Zeit zu verlieren, aus der Feste vertreiben können! Es muß Geschütz herbeigeschafft werden“, fuhr er fort, „aber woher nehme ich es? Die beiden Batterieen, die wir haben, müssen nach Düren, Graf Hatzfeld hat erst gestern wieder einen Kourier gesandt.“

„In Gladbach liegt eine starke kurfürstliche Garnison und viel schweres Geschütz“, bemerkte Guido, „sollte nicht davon ein Teil verwendet werden können?“

„Ha, der Gedanke ist gut,“ rief der General erfreut, „Ihr habt Recht, und ich will sofort Befehl geben, daß etliche schwere Stücke nach Odenkirchen geschafft werden. Uebrigens kann von Gladbach auch ein Belagerungscorps nach der Burg abgehen. Ihr seid in der ganzen Gegend gut bekannt, Aldenbrück, ich lege die Sache in Eure Hände, bringt dem Kommandanten in Gladbach die Ordre und übernehmt den Befehl über die Truppen.“

Er setzte sich an seinen Tisch und warf hastig ein kurzes Schreiben auf das Papier, in welchem er dem Gouverneur von Gladbach befahl, dem Obristlieutenant von Aldenbrück zweihundert Mann und vier schwere Geschütze mit Gespann zur Einnahme Odenkirchens zu übergeben. Er hatte das Recht zu solchem Befehl, denn die Truppen des Kurfürstentums waren seiner Ordre unterstellt worden.

Mit hoher Freude vernahm Guido die Worte des Generals; es war ihm ein besonderer Beweis seines Vertrauens; außerdem aber erhielt er wiederum Gelegenheit, in die Nähe seiner Geliebten zu kommen. Noch an demselben Tage verließ er mit der Ordre van Werth's wiederum das Lager, aber an der Spitze von fünfzig wackeren Panzerreitern, welche der General seinem Kommando übergab. In Wickrathberg übernachtete die Schar und am nächsten Morgen ging es weiter. Es machte Guido eine besondere Freude, mit seinen stattlichen Reitern mitten durch Odenkirchen hindurch an der Burg vorbei zu traben. Erschrocken stieß der Thorwächter in das Horn, die Posten eilten auf die Mauern; der unerwartete Anblick der gefürchteten van Wertschen Kürassiere jagte ihnen nicht geringen Schrecken ein. Lachend winkte der Junker ihnen einen guten Morgen zu; in schlankem Trabe, stramm und blank wie einer Parade, sauste der Reitertrupp vorüber; ehe die Posten noch mit dem Instandsetzen ihrer schwerfälligen Luntenflinten fertig waren und einen Schuß abgeben konnten, waren die Panzerreiter schon ihren Augen entschwunden.

Herr von Greiffenberg war an diesem Tage nicht müßig gewesen. Der Brief Aldenbrücks, welchen er durch Rosa erhalten hatte, erfreute ihn wegen der Geradheit des Schreibers, die sich darin aussprach; die etwas spitzfindige Schlauheit, mit der dieser sich den Wortlaut seines Versprechens zu Nutze gemacht und der Haft entgangen war, belustigte ihn innerlich, wenn er sich davon auch nichts merken ließ; derartiges war ja in Kriegszeiten erlaubt und galt nicht für unehrenhaft. Aber der Brief hatte ihm auch klar gezeigt, was ihm bevorstand; er mußte sich auf eine Belagerung gefaßt machen und traf sofort mit aller Energie die ihm möglichen Vorkehrungen.

An Munition fehlte es in der Burg nicht, wohl aber an Mundvorräten. Der Hauptmann ließ daher von seinen Leuten so viel Nahrungsmittel wie möglich aus der Stadt und Umgegend herbeischaffen, teils gegen bare Zahlung, teils, als die dafür ausgeworfenen Barmittel erschöpft waren, auf dem Wege kriegsrechtlicher Requisition. Es gelang, für die Besatzung Vorräte genug auf zwei Monate und länger zusammen zu bringen. Aber nicht nur in dieser Weise sorgte der umsichtige Edelmann. Wohl wissend, daß die Zahl seiner Truppen zu schwach war, einem Sturmangriff erfolgreich zu begegnen, warb er in der Stadt selbst und auf den nächsten Dörfern junge Leute an, und es glückte ihm, seine Mannschaften auf diese Weise um fünfzehn Köpfe zu verstärken. Außerdem sandte er Boten nach Hambach und Düren ab, um schleunige Unterstützungen zu erbitten.

Die Botschaft von dem Durchmarsch der feindlichen Reiter durch Odenkirchen überraschte ihn, so schnell hatte er deren Annäherung nicht erwartet. Ungesäumt traf er alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln, um einem plötzlichen Angriff Stand halten zu können. Die Zugbrücke wurde aufgezogen, die Thore, sowohl das Hauptthor, als auch die Ausfallpforte, wurde geschlossen und verrammelt. Doppelte Posten besetzten die Mauern, auf dem Hauptturme, in der Mitte der Burg, von welchem aus man einen ziemlich weiten Ueberblick hatte, ward ein bewährter Wärter zur beständigen Ausschau stationiert. Die Geschütze wurden geladen und Munition herbeigetragen; die neu angeworbenen Leute exerzierte man schleunigst ein und brachte ihnen die Handhabung der Waffen, so gut es ging, in Eile bei; war auch auf ihre Kriegstüchtigkeit nicht viel zu rechnen, so vermochten sie doch als Verteidiger hinter den Mauern ihren Mann zu stellen. Kundschafter wurden nach verschiedenen Seiten hin entsandt, um die Annäherung feindlicher Truppen so früh wie möglich zu melden; auch schickte der Hauptmann noch einen dritten Boten ab, um die Ankunft der Verstärkungstruppen so viel wie möglich zu beschleunigen.

Sorge machte ihm das Geheimnis des alten Hellmuth. Zwar hielt er den alten Haudegen keines Verrates ihm gegenüber für fähig, er glaubte nicht, daß er zugunsten des Feindes Gebrauch von dem ihm unbekannten Zugange zur Burg machen würde; aber seine Gefühle als Mensch gerieten hier mit seinen militärischen Pflichten in Konflikt und verursachten ihm manche schwere Stunde. Als Platzkommandant hätte er auf sein persönliches Verhältnis zu dem alten Manne keine Rücksicht nehmen dürfen, er hätte ihn zwingen müssen, im Notfalle durch die strengsten Mittel, sein Geheimnis zu verraten; er brachte es aber nicht über sich, ihm gegenüber von Gewaltmaßregeln Gebrauch zu machen. Er beschränkte sich darauf, jeden Schritt des Alten aufs Genaueste überwachen zu lassen, zu welchem Zwecke er auch an dem Ausgange des Ganges, an dessen Ende die Zimmer Hellmuths lagen, einen Posten stellte.

Während dies in der Burg vorging, rüstete man sich in der Stadt zu einem anderen Unternehmen. Die Frevelthaten der sich in der Nähe umhertreibenden Banditen schrieen nach Rache, die Bürgerschaft vermochte nicht eher ruhig zu schlafen, ehe nicht die ganze Bande aufgehoben oder vernichtet war. Ein allgemeiner Zug gegen die Räuber wurde beschlossen. Herr von Lechenich, welcher das

denen vom 31. Dezember 1892 ergebe, daß Ende 1893 der Kassenbestand 208 Millionen gegen 177 Millionen Ende 1892 betrüg, was die Bestreitung außergewöhnlicher Ausgaben ermöglichte, ohne daß irgendwie eine andere Bedeckung gesucht werden mußte. Die Regierung sei mit den vorhandenen Einnahmen noch nicht in der Lage, sich große Aufgaben zu stellen, ohne auf die Steigerung der Einnahmen aus anderen Quellen bedacht zu sein. Mit Ungarn sei bereits ein Abkommen getroffen, wonach an Stelle der Branntweinsteuer das Branntweinmonopol treten solle.

Die Landwirtschaft befinde sich in schlechter Lage; ein teilweiser Ersatz werde sich durch Hebung der Viehproduktion finden lassen, da der Viehexport zunehme. Die Industrie habe sich in den letzten Jahren außerordentlich gehoben. Dies bekunde, verbunden mit der Vermehrung der Einfuhr, eine Steigerung der Konsumtionskraft. Die Bahnerträgnisse, sowie die Einnahmen aus der Biersteuer und dem Tabak seien gestiegen. Der Minister besprach sodann die Durchführung der Valutagesetze. Die Tilgung der Staatsnoten vollziehe sich rascher, als er selbst erwartet habe.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* Der französische Feldzug gegen Madagaskar tritt jetzt offen in Sicht. Die französische Regierung glaubt fürs erste mit 12 000 Mann auszureichen. Vor Ende Februar wird diese Division indes nicht zur Einschiffung bereit sein. Außer 9 Bataillonen europäischer Truppen werden 6 Batterien und 3 Halbkompagnien Genie verwendet. Mit Ausnahme der technischen Truppen und der Aerzte werden alle anderen vom afrikanischen Armeecorps und der Marine-Infanterie geliefert; dem Oberbefehlshaber Borduis de Bordes werden drei Brigadegenerale mitgegeben. Wie die „Estafette" meldet, enthält das Ultimatum, welches Lemyre de Vilers in Tananarivo überreichen wird, folgende Forderungen: 1. Anerkennung des effektiven Protektorats Frankreichs mit allen seinen politischen und diplomatischen Konsequenzen; 2. Bildung einer dauernden französischen Garnison in Tananarivo und 3. Antwort auf diese Forderungen innerhalb spätestens acht Tage.

* Die Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten sehr ernst. Die Norddeutsche Telegraphen-Agentur meldet: Der Zustand des Zaren hat sich merklich verschlechtert. Die allgemeine Schwäche und die Herzschwäche haben zugenommen. Vielfach werden schon jetzt in russischen Kreisen die Ereignisse besprochen, welche für den schlimmsten Fall eintreten können. Wenn der offizielle Bericht auch noch „Hoffnung" ausspricht, so scheint der Kaiser doch einer baldigen Auflösung entgegenzugehen. Die Reise nach Korfu ist aufgegeben, entweder, weil sie als nutzlos angesehen wurde oder weil sie für den Kranken schon zu anstrengend war. Sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie sind bereits nach Livadia unterwegs. Die Königin von Griechenland mit der Großfürstin Konstantin reisten dorthin ab und nahmen den Pater Johann von Kronstadt mit. Ihn kommen zu lassen, riet Pobedonoszew dem Zaren, um für seine Genesung zu beten, und der Zar willigte schließlich ein. Auch Großfürst Alexei, von dem behauptet wird, er hätte seit einiger Zeit schon ein ähnliches Leiden wie sein kaiserlicher Bruder, soll vom Auslande nach Livadia unterwegs sein. Gestern abend reiste von Petersburg der soeben erst dort eingetroffene Großfürst Sergei nebst Gemahlin ab, um die Prinzessin Alix von Hessen, die gestern von Darmstadt abreiste, nach Livadia abzuholen. Dort wird der Uebertritt der Prinzessin zur orthodoxen Kirche und, wie man erzählt, unmittelbar darauf die stille Vermählung der Prinzessin mit dem Thronfolger stattfinden, so daß damit noch ein heißer Wunsch des Kaisers und auch der Kaiserin erfüllt wird. Die Vermählung muß jedenfalls vor dem 20. November erfolgen, da dann die großen Fasten beginnen. Unter Vorbehalt verzeichnen wir noch das in Petersburg sehr bestimmt auftretende Gerücht, daß Pobedonoszew vor acht Tagen aus unbekannten Gründen seine Entlassung erbat, aber nicht erhielt. Bei einem etwaigen Thronwechsel dürfte dieses Gesuch allerdings wohl „sofort" genehmigt werden. — Der Ukas, der dem Thronfolger die Leitung der Regierungsgeschäfte überträgt und ihm zugleich einen aus einigen Ministern bestehenden Beirat zur Seite stellt, wird stündlich erwartet.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. Oktober.

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag den 23. Oktober d. J., nachmittags 6 Uhr, im Balkonsaale der städtischen Tonhalle statt. Gegenstände der Beratung sind: 1. Errichtung eines Brausebades an der Klosterstraße. Genehmigung des Bauentwurfs und Bewilligung der erforderlichen Kosten mit 3000 M. 2. Genehmigung des Bauentwurfs für das neben der Sternwarte zu errichtende Wohngebäude. 3. Vermietung des Kellers unter dem Revisionsschuppen am Rheinhafen. 4. Antrag des Kuratoriums der höheren Mädchenschulen betr. die Beibehaltung der 10. Jahresklassen an der Louisenschule. 5. Kenntnisnahme von dem Antwortschreiben des Komites zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals auf den Beschluß der Versammlung vom 30. Januar d. J., betr. die Wahl des Platzes für die Aufstellung des Denkmals. 6. Herstellung des Trottoirs vor dem Hause Derendorferstraße 85 im Verwaltungszwangsverfahren. 7. Abnahme der Rechnung der Sternwartkasse für 1893/94. 8. Wahl der Beisitzer und stellvertretenden Beisitzer für die Wahlvorstände bei den demnächst vorzunehmenden Stadtverordneten-Wahlen. 9. Wahl von Mitgliedern der Einkommen-Voreinschätzungskommission. 10. Anstellung von Beamten.

]:[Zu dem Neubau der St. Rochuspfarrkirche wurde am Mittwoch, 14. März, nach einem feierlichen Hochamte in der Notkirche der erste Spatenstich gethan. In den verflossenen sieben Monaten ist der Bau rasch vorgeschritten, man hat rüstig gearbeitet, so daß das Mauerwerk der Seitenschiffe zur vollen Höhe mit Gesimse fertig ist und das übrige Mauerwerk der Umfassung zur gleichen Höhe gediehen ist. Die Kirche ist romanisch und hat eine dreischiffige Kreuzanlage; Chor und Kreuzarme sind im Halbkreis geschlossen. Die Außenmauern der Seitenschiffe sind durch Vertikallisenen und rundbogigen mit einem Rundstab eingerahmten Fenstern belebt und abgeschlossen durch einen Rundbogenfries, dessen Spitzen auf verschiedenartig gemusterten Konsölchen aufsitzen. Die Mauern sind mit Tuff verblendet. Der Größe der Pfarre entsprechend wird die Kirche in ausreichender Größe gebaut, die bebaute Fläche beträgt 2021 Quadratmeter, sie wird also größer als die anderen neuen Kirchen Düsseldorfs wie der Vergleich zeigt: die neue Bilker Kirche nimmt eine Fläche ein von 1450 Quadratmeter, die neue Kirche Maria-Empfängnis (Südpempelfort) 1865 Quadratmeter. Der Laienraum der Bilker Kirche ist auf 851 Quadratmeter berechnet, die Dominikanerkirche hat einen solchen von 745, die Kirche zu Flingern von 760, die Derendorfer Kirche von 825. Legt man das Verhältnis der bebauten Fläche zu Grunde, so wird die neue Kirche St. Rochus den größten Laienraum unter den neuen Kirchen der Stadt erhalten, der Laienraum wird annähernd 1200 Quadratmeter betragen. Rechnet man auf den Quadratmeter 3 Personen, so wird die neue St. Rochuskirche über 3600 Personen bequem fassen können und zwar reichlich, denn der Raum der Derendorfer Kirche wurde bei 850 Q. Meter Laienraum für 2500 ausreichend bemessen. Angepaßt dem Bauplatze, ist die Kirche nach Nordosten orientiert, der Turm kommt an die Ecke der Garten- und Prinz Georgstraße, Sakristei und Nebenräume schließen sich an das Chorhaus an nach der Gartenstraße zu.

]:[Wir teilten bereits mit, daß die hiesige Dominikanerkirche um ein Kunstwerk der Holzbildhauerei bereichert wurde, hergestellt im Atelier des rühmlichst bekannten Möst in Köln. Es ist eine neue Kanzel, die jetzt fertig aufgestellt, sich in ihrer ganzen Pracht präsentiert. Auf dem reich profilierten Fuß erhebt sich ein sechsseitiger Schaft, dessen Seiten zu Nischen ausgerundet sind, in deren fünf unter Baldachinen symbolische, äußerst zart gebildete Figuren stehen, darstellend der Reihe nach die Verteidigung des Glaubens, die Weisheit, die Nächstenliebe, die Gerechtigkeit und die Demut. Die Felder des vierseitigen Gebäuses sind mit Hoch-Reliefs ausgefüllt, von denen einzelne Figuren frei hervortreten, jedes einzelne Relief mit technischer Virtuosität stark malerisch behandelt. Das Relief im ersten Felde stellt den Knaben Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten vor, das zweite Relief hat die Bergpredigt zum Vorwurf, das dritte zeigt die Predigt des Apostels Paulus zu den Korinthern und im vierten Felde erscheint der hl. Dominikus zwischen den Aposteln Petrus und Paulus. Die Figuren sind edel und lebensvoll gestaltet, die einzelnen Reliefs in ihrer ganzen Ausführung künstlerisch vollendet. Ueber jedem Felde ist ein vorgekragter Baldachin mit reicher Architektur. Ueber dem Schalldeckel erhebt sich ein luftiger Baldachin von reizvollster durchbrochener Arbeit zu bedeutender Höhe empor. Die Fialen, Strebepfeiler, Strebebögen, das ganze Stab- und Maßwerk ist von filigranartiger Feinheit. Auf jeder zweiten Fiale steht ein Engel mit Spruchband. Die Fialen sind mit trefflich gearbeiteten Krabben besetzt. Von einer wunderschönen Kreuzblume wird der herrliche Aufbau geschlossen. Inmitten dieser herrlichen Architektur erscheint im oberen Teile die allerheiligste Dreifaltigkeit in der alten schönen Darstellung. Gott Vater in königlicher Pracht hält mit beiden Händen vor sich den gekreuzigten Christus, aus seiner Brust geht der hl. Geist hervor. Das ganze Werk ist aus Holz gearbeitet. Anschließend wollen wir mitteilen, daß die innere Dekoration der Dominikanerkirche rüstig fortschreitet, nachdem die Seitenschiffe und Kreuzarme ausgemalt sind, ist man jetzt mit Dekorierung des Mittelschiffes und der Orgelbühne beschäftigt, es bleibt dann noch die Ausmalung des Chores übrig. Eine neue Orgel wird die Kirche baldigst erhalten. Zur stilgerechten Ausstattung des herrlichen Gotteshauses erübrigen dann noch die Beichtstühle und die Bänke.

]:[Seit Mittwoch Morgen ist der drei Jahre alte Knabe Adolf Broich, Sohn des Zuschlägers Daniel Broich aus der Dreieckstraße, verschwunden; über seinen Verbleib fehlt jede Spur. Der Knabe hat blondes Haar, dunkle Augen, trug eine grünliche Hose, Jacke und Mütze von marineblauem Tuche, schwarze Strümpfe und schwarze Knopfstiefel.

]:[Einem Althändler an der Mertensgasse wurden aus seinem Laden innerhalb weniger Minuten mit Anwendung falscher Schlüssel sieben Taschenuhren gestohlen. Der Dieb hat weiter keine Spur zurückgelassen.

]:[Falsche Thaler sind viele in der Stadt im Verkehr. Dieselben haben einen guten Klang, fühlen sich jedoch fettig an und sind daran kenntlich, daß die Randschrift: „Gott mit uns" fehlt.

]:[In einer Schreinerwerkstelle an der Ellerstraße entstand gestern nachmittag Feuer, Werkzeuge und Material verbrannten. Die Feuerwehr hatte eine Stunde Arbeit.

]:[Auf dem Hofe der Feuerwehr fand gestern nachmittag wieder eine Uebung in der Deichverteidigung unter Leitung des Stadtbaumeisters Planker statt.

]:[Am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde bei dem Wirte Steffen an der Martinstraße ein Einbruch verübt. Der Dieb wurde in seiner Beschäftigung gestört, entfloh und ließ im Zimmer einen kleinen runden, grüngrauen, eingedrückten, weichen Filzhut mit grüner Schnur und Hühnerfeder, sowie ein Paar Zugstiefel zurück. Der Hut und die Stiefel sind auf dem Kriminalbureau zu besichtigen. Wer die Gegenstände kennt oder über den Dieb etwas weiß, einen Menschen ohne Hut und Stiefel an dem Abende gesehen hat, melde sich auf dem Kriminalbureau gegen entsprechende Belohnung und Geheimhaltung seines Namens.

]:[Im Polizeigewahrsam waren letzte Nacht nur drei Personen, nämlich ein steckbrieflich Verfolgter, einer auf Grund eines Haftbefehls und ein Frauenzimmer wegen Umhertreibens.

]:[Gestern abend gegen 6 Uhr wurde in der Gegend auf Unter-Rath zu ein größeres Feuer beobachtet; nähere Nachricht fehlt noch.

]:[Ein Herr geriet gestern abend in leichte Gesellschaft, es wurde tüchtig gezecht. Der Herr bezahlte, doch scheint sich die Gesellschaft mit der Zeche allein nicht zufrieden gegeben zu haben, denn als er nachher von den Damen und Herren verlassen war, fehlten ihm Uhr und die Börse mit 83 M.

]:[Ein mit Hafer beladenes Schiff hatte Havarie erlitten, es wurde deshalb der Schaden taxiert, wobei 900 Centner übrig blieben, die niemand verzollen wollte, so wurde die Masse Hafer mit Petroleum begossen und gestern in die Erde vergraben.

]:[Letzte Nacht um 1 Uhr entstand in dem Holzschuppen der Firma Werner u. Bardau an der Bilkerallee Feuer, welches rasch um sich griff. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Schuppen zum größten Teile niederbrannte und ein Teil des Holzvorrates vernichtet wurde. Die Feuerwehr hatte mit den Aufräumungsarbeiten bis heute Morgen 7 Uhr zu thun. An bewohnten Räumen ist kein Schaden entstanden, auch wird der Betrieb der genannten Firma durch den Unfall keinerlei Störung erleiden.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 18. Oktober. Der zu Düsseldorf wohnende, vielfach bestrafte Dieb Eduard St., war heute wieder mehrerer Diebstähle angeklagt. Er hat im August einem Kaufmann 2 Röcke und zwei Westen, einem Ladenmädchen den Koffer, und einer Firma für 150 Mark Versicherungsmarken gestohlen. Die Strafkammer verurteilte den unverbesserlichen Dieb zu 2½ Jahren Zuchthaus. — Johann O., mehrfach bestraft, hat jetzt wieder zu Rheydt einem Handelsmanne auf dem Kirmesplatze verschiedene Gegenstände gestohlen; er war dieses Diebstahls heute angeklagt und erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. — Zimmergeselle Eduard Th., ist 66 Jahre alt, und war der Doppelehe angeklagt. Derselbe verließ 1875 seine in Stralsund wohnende Frau und fünf Kinder, trieb sich in der Welt umher, und heiratete am 26. Februar 1892 zu Ratingen auf dem Standesamte die Witwe Peter Kiel, geb. Wilhelmine Sacherack aus Bracht bei Solingen. Der Angeklagte ist mehrfach, bereits einmal wegen Doppelehe vorbestraft, und erhielt heute nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Die zu M.-Gladbach wohnende Ehefrau E. war angeklagt, eine ihr gehörende Bettstelle, die sie ihrem Hausherrn Wilhelm Sieger für die Miete zum Pfande gegeben hatte, wieder gestohlen, und außerdem noch 5 Mark weggenommen zu haben. Von der letzteren Anklage wurde die E. freigesprochen, wegen Entfernung der Bettstelle erhielt sie 5 Tage Gefängnis. — Der Agent der „Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft" Joseph W. zu Gladbach hat Prämiengelder unterschlagen, wofür er 6 Wochen Gefängnis erhielt. — Der Knecht und Fuhrmann Joseph L. zu Düsseldorf war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Unter seinen Wagen geriet am 18. Mai auf der Oberstraße die 2 Jahre alte Josephine Brand und wurde verletzt. Die Beweisaufnahme ergab, daß den L. keine Schuld an dem Unfalle traf, er wurde daher freigesprochen, die Kosten, auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen, wurde der Staatskasse zur Last gelegt. — Der fahrlässigen Tötung war der Knecht Friedrich H. angeklagt, der am 14. August zu Odenkirchen ein 20 Monate altes Kind überfahren hatte, welches tot blieb. Er leugnete jede Schuld an dem Unglücke. Die Verhandlung ergab auch keine Beweise für irgend eine Fahrlässigkeit des Angeklagten, weshalb Freisprechung erfolgte.

* Volmerswerth, 18. Okt. In der Nähe unseres Ortes treibt ein gefährlicher Strolch schon seit einiger Zeit sein Unwesen; Montag den 8. d. Mts. wurde Herr Oberlehrer Tißke von Volmerswerth und seine Frau, als sie über die Försterstraße gingen, von demselben angehalten und mit einem Dolche bedroht; am letzten Dienstag, 16. d., abends überfiel er ebenfalls auf offener Straße die Magd des Ackerers J. Korfmacher und am Mittwoch Abend zwei schulpflichtige Knaben; hoffentlich wird die zuständige Behörde recht bald energische Maßregeln ergreifen, um diesen Menschen unschädlich zu machen.

* Essen, 17. Okt. Wie verlautet, wird König Alexander von Serbien am 20. d. M. zum Besuch bei Geheimrat Krupp eintreffen.

* Meiderich, 16. Okt. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf den Rheinischen Stahlwerken. Der 16jährige Arbeiter Heinrich Küpper geriet beim Maschinenputzen mit dem Rücken unter die Kurbel einer Gebläsmaschine und wurde von dieser derart gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

* Ruhrort, 16. Okt. Verflossene Nacht gegen 1 Uhr wurde der Fabrikarbeiter Franz Haubs aus Meiderich in der Nähe des Ruhrorter Bahnhofes von holländischen Schiffern, mit denen er tags vorher Streit gehabt haben soll, überfallen und mit Messerstichen derart zugerichtet, daß der Tod augenblicklich eintrat. Haubs war erst vor einigen Tagen vom Militärdienst in die Heimat entlassen. Einer der Mörder ist bereits verhaftet.

* Bingen, 17. Okt. Dre jetzt in das Eigentum unserer Stadt übergegangene neue Hafen vom Kempter Eck abwärts ist seitens der hessischen Regierung auf Staatskosten erbaut mit einem Zuschuß von 200 000 M. seitens der Stadt Bingen und soll in erster Linie als Schutzhafen und zur Verbesserung der Stromverhältnisse dienen. Die Ausgestaltung des Hafens für die Zwecke des Handelsverkehrs bleibt der hiesigen Stadtverwaltung überlassen.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. B. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen: Charles La Pierre in Düsseldorf „Verfahren zur Erzeugung eines dunklen Ueberzuges auf Metallen; Zus. z. Anm. P. 6745".

Erteilungen: J. Boeddinghaus in Düsseldorf „Befestigungsweise von mit Schraubenbolzen versehenen Haken u. dergl. in der Wand". — Düsseldorfer Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei Hasenfang und Zinzen in Düsseldorf-Oberbilk „Mehrspindeliger Bohrkopf".

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen: Neumann und Reichel in Düsseldorf „Schankbuffet mit leicht herausnehmbarem Eiswasserbehälter". — Julius Boeddinghaus in Düsseldorf „Werkzeugkasten für Installateure, Dekorateure u. s. w."

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)(**Berlin**, Freitag, 12. Okt. Wie verlautet, wird das Staatsministerium heute zur Fortsetzung der Beratungen über die Maßregeln gegen die Umsturzbestrebungen zusammentreten.

†† **London**, Freitag, 19. Okt. Die Morgenblätter konstatieren, daß die Krankheit des Zaren und ein eventuelles Ableben desselben für England keine schlimmeren Folgen haben könne, als die ernsthafte Erkrankung des Emirs von Afghanistan, weil, wenn dort ein Bürgerkrieg ausbreche, zu befürchten stände, daß der besiegte Teil die Hülfe Rußlands anrufe. Hierdurch entstehe eine Katastrophe, die ganz Indien erschüttern werde.

(·) **Rom**, Freitag, 19. Okt. Der deutsche Ingenieur Schmid, der Direktor der Trambahnen in Messina, wurde gestern durch einen entlassenen Arbeiter erdolcht.

* Berlin, 18. Okt. Der frühere Bankier Hugo Löwy, der im Rawitscher Zuchthause eine fünfjährige Strafe zu verbüßen hatte, ist in der Nacht zum Mittwoch entflohen. Mit ihm soll gleichzeitig ein Aufseher verschwunden sein, den er für 25 000 Mark gewonnen hatte. Man nimmt an, daß beide über die russische Grenze gegangen seien.

* Hamburg, 18. Okt. Dem Hamburgischen Korrespondenten wird aus Elbing gemeldet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist in der hiesigen Garnison Cholera festgestellt worden. Die Militärverwaltung hat sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen und sich telegraphisch an mehrere Armeecorps gewandt, um von ihnen Baracken zur Unterbringung der erkrankten und krankheitsverdächtigen Soldaten zu erhalten. Auch die erforderlichen Absperrungsmaßregeln sind getroffen.

* Halle, 16. Okt. Der Frauenmörder Wetzestein wurde gestern mittag wegen zweier vollendeter Mordthaten zwei Mal zum Tode und wegen zweier Mordversuche außerdem noch zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Wiesbaden, 17. Okt. Durch einen Unfall im neuen königlichen Theater wäre beinahe die gestrige Festvorstellung in Frage gestellt worden. Durch irgend ein Versehen versagte an einem der letzten Tage eine der beiden von Siemens und Halske gelieferten elektrodynamischen Maschinen, so daß die elektrische Beleuchtung versagte. Man telegraphierte an Siemens u. Halske, Berlin, welche den Transport einer neuen Dynamomaschine nach Wiesbaden noch rechtzeitig besorgen konnten. Die durch den Transport entstandenen Kosten belaufen sich auf 8000 M.

* Wien, 17. Okt. Dem Herzog Robert von Parma, der schon neun Kinder aus erster Ehe, darunter die bulgarische Fürstin, und sechs aus zweiter Ehe hat, wurde im Schloß Schwarzenau gestern ein Sohn als sechzehnter Sprößling geboren.

* Schloß Livadia in der Krim. Das allgemeine Interesse wendet sich zur Stunde nach jenem romantisch gelegenen Schlosse im Südosten der Krim hin, woselbst der kranke Zar Alexander III. seinen Aufenthalt genommen hat. An dem Ufer des Schwarzen Meeres liegt die kleine, ehedem

---

volle Vertrauen der Bürger besaß, wurde ersucht, das Unternehmen zu arrangieren, wozu er mit Freuden bereit war. Es meldeten sich gegen dreißig Freiwillige, die unter der Leitung des Vogts die Exekution ausführen wollten, derbe, kräftige Männer, meist Familienväter, welche sich und die Ihrigen um jeden Preis von dieser Geißel der Gegend zu befreien gesonnen waren. Dazu wurden die acht Stadtschützen aufgeboten, ebenso der Waldhüter, welcher mit allen Schlupfwinkeln der Waldungen vertraut war, und bei dem Vorhaben wohl nicht entbehrt werden konnte. Mit Genugthuung vernahm er die Kunde, die ihm hochwillkommen war, da er den grimmigsten Haß gegen das umherstreifende Raubgesindel hegte, und sofort erklärte er sich bereit, als Führer und Wegweiser zu dienen.

Auf dem Markte sammelte sich die ganze Schar, deren Ausstaffierung und Bewaffnung bunt genug war, um Herrn von Lechenich. Alle möglichen Angriffs- und Verteidigungswaffen waren da zu sehen, die Stadtschützen mit ihren Partisanen und kurzen Schwertern, etwa zwölf Mitglieder der löblichen Schützengilde mit ihren schweren Armbogen und den breiten Dolchmessern in lederner Scheide; die übrigen hatten Lanzen und kurze Spieße, Säbel und Schwerter, Beile und Morgensterne in den Händen. Der lange Metzger, welcher die drei gestohlenen Schweine noch immer nicht verschmerzt hatte, schwang seine mächtige, blitzende Fleischaxt und versicherte ein- über das anderemal, daß er jeden von den Schurken, der in seine Hände fiele, ohne Gnade abschlachten würde.

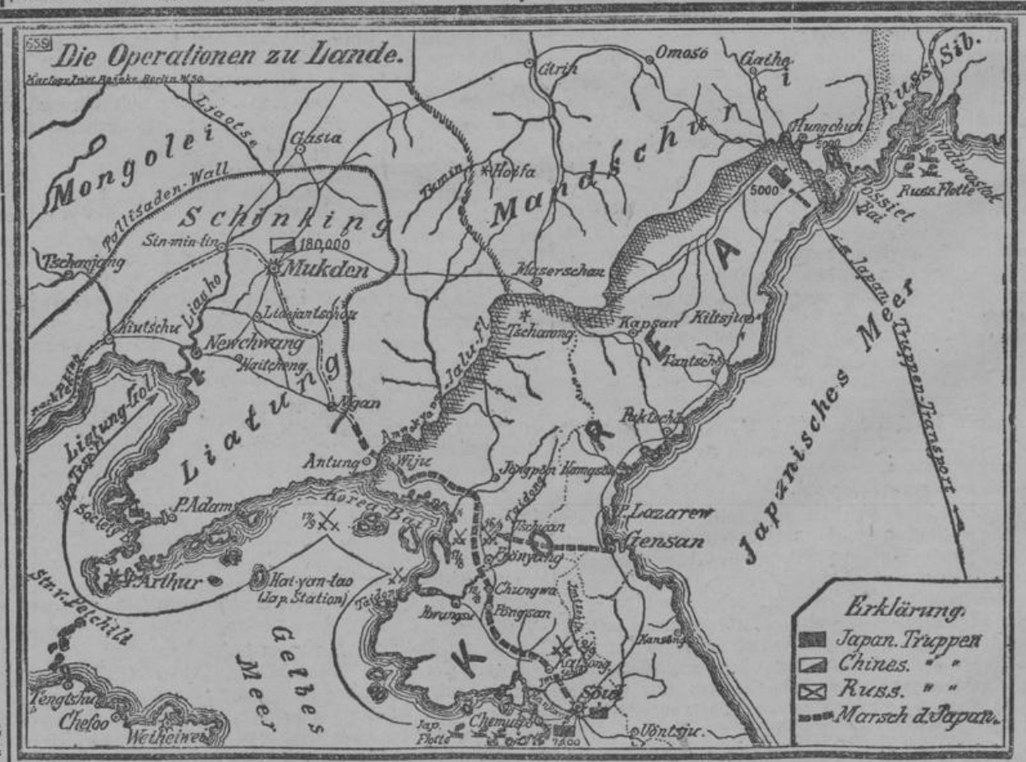
Forts. folgt.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Nach den Niederlagen, welche Landheer und Flotte Chinas in Nordkorea, bei Phyönyang und am Jalu, unlängst erlitten, hat man auf japanischer Seite allem Anscheine nach nicht gezögert, um die strategischen Konsequenzen dieser bedeutsamen taktischen Erfolge zu ziehen. Wir sehen daher, daß die Japaner einerseits ihre Operationen zu Lande gegen den nördlich des Golfes von Petschili liegenden, an Korea grenzenden Gebietsteil richten, andererseits aber vermöge Benutzung ihrer Flotte nach einem direkten Vorgehen gegen die feindliche Hauptstadt Peking streben. So teilen sich zur Zeit die Operationen auf zwei ganz verschiedene Gebiete, das Landgebiet im Norden und Nordwesten Koreas und das maritime Gebiet des den Zugang zur Hauptstadt Peking eröffnenden Golfes von Petschili im Westen.

1. Die Operationen zu Lande.

Nach dem Siege in der blutigen Schlacht bei Phyönyang am 16. September d. J., in welcher den chinesischen Corps



eine entscheidende große Niederlage beigebracht wurde, haben die Japaner ihren Vormarsch nach Norden in der Richtung auf die chinesisch-koreanische Grenze am Jalu-Flusse fortgesetzt. Die gesamte Richtung, in der sich das japanische Vordringen seit der ersten Schlacht südlich von Söul bewegt hat, ist in unserem beistehenden Kartenbilde durch eine starke Strichlinie angedeutet. Die einzelnen Schlachtorte mit den betreffenden Daten der Schlachttage sind auf dem Kartenbilde durch Ziffern und gekreuzte Schwerter markiert. Es ist, abgesehen von den kleineren Gefechten einzelner Flankendetachements, eine stattliche Reihe verhältnismäßig bedeutender Siege, auf welche die Armee des kleinen Japan hier zurückblicken kann, und angesichts der Thatsache, daß die japanischen Truppen einen offensiven Vormarsch von Söul bis zur Grenze nach Norden ausgeführt haben, zerfallen die zwischendurch alle Augenblick eingetroffenen Nachrichten der Chinesen über angebliche „Siege" in nichts.

Ein nennenswerter Widerstand ist den Japanern auf koreanischem Gebiete seitens der Chinesen nicht mehr entgegengetreten, bis sie die Grenze, den Yalu-Fluß bei Witju, erreichten. Hier sind sie mit den während der Seeschlacht in der Koreabucht hier ausgeschifften chinesischen Ersatztruppen und den sich um dieselben sammelnden Trümmern des chinesischen Heeres zusammengestoßen, jedoch haben dieselben, obwohl die Chinesen abermals Siegesnachrichten in die Welt sendeten, den Vormarsch der Japaner nicht aufhalten können. Die letzteren dürften sich auf ihrem Marsche Newchwang bezw. Mukden genähert haben. Es verlautet, daß eine japanische Transportflotte Truppen bei dem Hafen von Newchwang, am Liaoho-Flusse, gelandet habe (die Stelle ist in der Zeichnung entsprechend markiert), was darauf deuten würde, daß man auch hier die Chinesen wieder durch eine Flankenbewegung zum Weichen bringen wollte. Einer Einnahme der Stadt Mukden durch die Japaner würde man allgemein eine große moralische Bedeutung beimessen, da die Stadt den Chinesen gleichsam als heilige Stadt gilt. Bei ihr soll eine Truppenmacht von 180 000 Chinesen konzentriert sein. Der Kaiser von China soll angeblich einen Schatz von 1200 Millionen Dollars daselbst bewahren. Die Stadt selbst ist eilig befestigt worden, jedoch dürften die aufgeworfenen Erdwerke gegen die modernen Feldgeschütze der Japaner nicht lange Stand halten.

Außer dieser sich nordwestlich wendenden Armee, die zunächst Mukden und im weiteren Verlaufe des Krieges eine Verbindung mit anderen, vom Golf von Petschili aus gegen Peking operierenden japanischen Truppen als Ziel hat, soll sich eine zweite japanische Armee nordwärts über die Grenze nach der Mandschurei zu bewegen. Wir halten dies für einen Irrtum, zurückzuführen auf die große Ungenauigkeit aller ostasiatischen Meldungen vom Kriegsschauplatz, und können nur annehmen, daß es sich um eine rechte Flankendeckung der Japaner handelt, damit dieselben mit ihrer Hauptarmee unbehindert sich auf der Operationslinie gegen Mukden—Peking bewegen können.

Ganz anders verhält es sich jedoch ersichtlich mit jenem japanischen Corps von 5000 Mann, welches vermittelst einer japanischen Transportflotte unlängst im äußersten Norden von Korea, südlich von der in russischem Bereich liegenden Possiet-Bai gelandet ist, und gegen die dort etwa 8 deutsche Meilen lange russische Grenze Aufstellung genommen hat. Diesem japanischen Corps ist alsbald ein ebenso starkes russisches unweit Hungtschung gegenübergestellt, welches aus der ca. 20 000 Mann starken Besatzung des sibirischen Gebiets von Wladiwostok entnommen ist. Die nahe Nachbarschaft beider Truppenteile hat immerhin etwas Bedrohliches, dessen sich die Japaner jedoch angesichts des Vorhandenseins einer ziemlich starken russischen Flottenabteilung in Wladiwostok wohl bewußt sein werden.

Mit den sich nordwestlich über die Grenze wendenden Hauptoperationen der Japaner zu Lande gegen Mukden dürften die Operationen der Flotte im Golf von Petschili, die wir in einem folgenden, ebenfalls durch Kartenskizze erläuterten Artikel behandeln werden, in inniger strategischer Verbindung stehen, so daß man abermals auf eine recht interessante Weiterentwickelung des Feldzuges in seinem zweiten Teile noch vor Anfang der Ende Oktober beginnenden Winterperiode in jenen Gebieten rechnen kann.

fast ungekannte Stadt Jalta, die erst durch seine Nachbarschaft mit dem Schlosse Livadia, das Kaiser Alexander II. einst gekauft und nach seinem Geschmack umgebaut, ein Winterkurort für die elegante russische Welt geworden ist. Jalta ist herrlich zwischen Meer und Gebirge gelegen, welch letzteres es gegen die Nordwinde schützt. Von diesem Orte aus nun geht eine zur Rechten von Feigen- und Olivenbäumen, wie Weinbergen, zur Linken von dem tiefblauen Meere begrenzte Landstraße ab, woselbst, bei einer Wendung angekommen, der Wanderer plötzlich eine Reihe pittoresker und reicher Domänen vor sich erblickt. Da ist das Gut Orianda, das Eigentum des Großfürsten Konstantin, dessen Wohnstätte sich in einem dichten Wald von Rieseneichen gleichsam verliert. Da ist Aloupka, das schönste Schmuckkästchen an dieser wunderbaren Küste, das einst von dem Fürsten Woronzow erbaut wurde und nicht weniger als 200 Zimmer enthält. Hier liegt auch Livadia, wo in diesem Augenblick der kranke Herrscher auf Genesung hofft. Der Park, der das kaiserliche Palastgebäude einschließt, ist von enormer Ausdehnung; er breitet sich auf der einen Seite über die Berge aus, während er auf der anderen sich bis zum Ufer hinab erstreckt. Alexander II. hat daselbst herrliche Weingärten, Obstpflanzungen und üppige Blumenbeete anlegen lassen. Besonders hat die Kaiserin eine Vorliebe für die Blumen, die seltensten Rosen der Welt sind in Livadia zu finden.

Das Gut Livadia enthält zwei Paläste, oder eigentlich zwei malerische riesige Villen. Die erste, von dem unglücklichen Kaiser Alexander II. erbaute, ist diejenige, welche das meiste Interesse erweckt, schon in Anbetracht der Erinnerungen, welche ihr Anblick in dem Beschauer wachruft. Der in Weiß und Gold gehaltene Salon ist mit den schönsten chinesischen Fayencen garniert; das Zimmer der verstorbenen Gemahlin Alexanders II. weist die seltesten Gemälde der russischen Schule auf. — Das Arbeitskabinett jenes noch immer viel betrauerten Herrschers ist noch unversehrt in dem Zustande belassen worden, indem es sich bei Lebzeiten des Zaren zuletzt befand. Das zweite, von Alexander III. erbaute Palais bietet in seinem Innern nicht besonders Bemerkenswertes dar. Die Zimmer, die wohl mit Geschmack, jedoch ernst und einfach möbliert sind, haben nur eine mittlere Größe, und einem bürgerlichen reichen Manne dürften Raum und Ausstattung wohl kaum genügen. Der Reiz Livadias besteht also nur in seiner wunderbaren Lage, in seiner Sonne, die auch zur Winterszeit das Eis der kalten Nächte auf der Süd Krim rasch hinwegschmilzt, und von deren Wärme auch für den russischen Herrscher Linderung erhofft wird.

Aus Kunst und Leben.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 19. Oktober. Gestern bend wurde im Stadttheater zum ersten Male der Schwank **Perrichons Reise** von Eugene Labiche und Eduard Martin, in deutscher Uebersetzung von Georg Winter, aufgeführt. Dieser Schwank zeichnet sich vor den modernen französischen Produkten durch seine vollständige Decenz vorteilhaft aus. Sein Inhalt ist kurz folgender: Der frühere Kaufmann und jetzige Rentier Perrichon unternimmt mit seiner Frau und Tochter, die vor kurzem aus der Pension zurückgekehrt ist, eine Reise nach der Schweiz und zwar nach Chamonix. Unmittelbar vor ihrer Abreise treffen auf dem Lyoner Bahnhof zwei französische Kavaliere, Armand Desroches und Daniel Savary ein, welche bei einem Feste die Tochter Perrichons kennen und lieben gelernt haben. Kaum haben sie das Reiseziel Perrichons ausgekundschaftet, als sie sich kurz entschließen, demselben auf den Fersen zu folgen. Sie reisen in Gesellschaft der Familie Perrichon nach Lyon und von da folgen sie ihr nach Chamonix. Unsere beiden Kavaliere stehen auf dem besten freundschaftlichen Fuße und beide wollen ohne jeden Groll sich um Henriette bewerben. Da widerfährt Perrichon bei einer Bergpartie ein Unfall, Desroches ist sein Lebensretter und dadurch hat er sich die Dankbarkeit von Mutter und Tochter gesichert. Perrichon will allerdings von der gefährlichen Situation, in der er sich befunden hat, nichts wissen; er behandelt Deroches vielmehr bei jeder Gelegenheit mit Geringschätzung, eben weil er diesem zu Dank verpflichtet ist. Dagegen überträgt er seine ganze Neigung Savary, welchen er (Perrichon), als dieser bei einer Partie auf das Eismeer in eine Gletscherspalte gefallen war, wieder herausgezogen hatte. Perrichon ist auf diese That edler Menschenliebe stolz und gewinnt Savary, das Objekt seiner Heldenthat, unendlich lieb. In Paris finden sich die Reisegefährten wieder zusammen und zwar in Perrichons Hause. Desroches und Savary haben ihre Werbung um Henriette noch nicht aufgegeben. Diese hat sich offen für Desroches erklärt, während sie von Savary nichts wissen will.

Perrichon wird Desroches noch mehr verpflichtet, weil dieser eine Beleidigung, welche jener an der französischen Grenze einem Zollbeamten zugefügt hatte, durch Ausgleich wieder gut macht und ein Duell, welches Perrichon mit einem Zuaven-Kapitän, den er in Chamonix beleidigt hatte, zu verhindern versucht, indem er den Kapitän wegen eines Schuldwechsels in das Gefängnis bringen läßt. Deshalb haßt er Desroches noch mehr. Der Kapitän erlegt seine Schuld, wird aus dem Gefängnis entlassen und eilt zu Perrichon, um mit ihm das Duell auszufechten. Perrichon leistet Abbitte, und das Duell unterbleibt. Schließlich erhält Desroches Henriettens Hand, nachdem Perrichon infolge einer abfälligen Kritik seiner Person durch Savary von seiner grenzenlosen Liebe zu seinem lieben „Daniel" geheilt worden ist. Herr Franz de Paula gab den Perrichon, der dem Daniel das Leben gerettet hat (dieser hat sich aber absichtlich in ein Eisloch geworfen, um sich durch Perrichon retten zu lassen und dadurch dessen Zuneigung zu gewinnen) und sich wohlgefällig sonnt in den Strahlen dieser That, mit einem köstlichen Humor. Fräulein Denkhausen war als Gattin Perrichons und als überzärtliche Mutter ihres einzigen Kindes außerordentlich natürlich. Fräulein Ewers, als Tochter Henriette, zeigte viel Anmut und Lebhaftigkeit, die ihren Höhenpunkt erreichte, als Armand ihrem Vater das Leben rettete. Herr Christians wußte als Desroches den richtigen Weg zu finden zwischen der Liebe zu Henriette und zu seinem Freunde Savary. Herrn Lebius als Savary hätten wir mehr Lebendigkeit und Feuer im Ausdruck gewünscht; ein französischer Kavalier ohne Lebhaftigkeit ist nicht gut zu denken. Der Kapitän Mathieu wurde von Herrn Schady vortrefflich wiedergegeben. — Der Besuch der Vorstellung war leider recht schwach.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 18. Oktober 1894.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk.

	M.
A. Kohlen und Koks.	
I. Gas- und Flammkohlen:	
Gaskohle f. Leuchtgasbetr.	10—11,00
Generatorkohle	10,00—11,00
Gasflammförderkohle	8,20— 9,20
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	7,50— 8,50
beste melierte Kohlen, (Lokomotivkohle)	8,50— 9,50
Kokskohle	6,50— 7,00
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	7,00— 8,00
mel. Kohle,	8,00—10,00
Nußkohle Korn II. (Anthr)	18—20,00
IV. Koks:	
Gießerei-Koks	13,50—14,50
Hochofen-Koks	11,00
Nuß-Koks, gebr.	11,00—15,00
V. Briketts	8,50—11,00
B. Erze.	
Rohspath	6,70— 7,30
Geröst. Spatheisenstein	9,80—10,50
Somorrostro f. o. b. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	8,00—8,50
Rasenerze franko,	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	52,00
Weißstrahliges Dual-Puddel-Roheisen Rhein.-Westf. Mark.	44—45 mit Fracht ab Siegen.
Siegerländer "	
Stahleisen "	
Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf,	—
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen f. Verbrauchsstil.	47,50
Puddeleis. Luxmb. Qual.	38,00
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	55,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III. ab Luxemburg	45,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I.	63,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II.	—
Deutsches Gießereieisen Nr. III.	54,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.)	63,00
Spanisches Gießereieisen Marke „Mudela", ab Ruhrort	Hämatit —
D Stabeisen	
Gewöhnliches Stabeisen	110,00
E. Bleche	
Gewöhnliche Bleche	120,00—130,00
Kesselbleche	150,00—165,00
Feinbleche	120,00—130,00
F. Draht.	
Eisen-Waldadraht (Stiftdrahtqualität) 5,3mm und dicker	—
Stahlwaldradt 5,5mm und dicker	—

Die Lage des Kohlenmarktes ist unverändert; die Eisenwerke sind aus früheren Abschlüssen zumeist gut beschäftigt, die Nachfrage nach Fertigfabrikaten ist in letzter Zeit weniger lebhaft. Nächste Börse am 8. November 1894.

Die Börsen-Kommission.

Neuß, 19. Okt. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,70, Weizen neuer engl. Aussaat 11,70, 2. Qual. 10,90. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 30,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00 Neuer Hafer M. 10,50—11,00.

Köln, 18. Okt. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 11,20—70. Zufuhr: 0 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 38 Sack Hafer. Heu M. 5,50—6,50 Roggenstroh 3,30, Weizenstroh 3,00 die 100 Kilo.

Köln, 19. Okt. (Telegr.) Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 400 Schafe, verkauft 1. Sorte zu 78, 2. Sorte 73, 3. Sorte 67 M.; 550 Kälber, verkauft 1. Sorte zu M. 67, 2. Sorte 62, 3. Sorte 57 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; Markt etwas geräumt.

Berlin, den 18. Okt.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Mastrichter	72,75	Oesterr. Staatsbahn	129,30
Dortmund Enschede	127,25	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	178,20	Ostpreuß. Südbahn	90,25
Jt. Mittelmeer-Bahn	99,50	Prince Henri	88,00
Lüttich-Limburg	39,50	Russ. Südwestba n	69,40
Lübeck-Büchen	145,00	Schweizer Centralbahn	141,00
Mainz-Ludwigshafen	117,00	Warschau-Wiener	236,00
Marienburg-Mlawka	80,25	Werra-Bahn	56,70
Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	123,00	Essener Kredit	138,50
Barmer Bankverein	118,30	Köln. Wechsler-Bank	99,80
Berg.-Märk. Bank	157 00	Nationalbk. f. Deutschl.	123,50
Berliner Handels-Ges.	150,00	Norddeutsche Bank	127,10
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	135 75
Darmstädter Bank	149,00	Oesterr. Kredit	223,50
Deutsche Bank	168,00	Reichsbank	159,80
Diskonto-Gesellschaft	200,10	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	151,00	Schaafhausen. Bankv.	130 00

Düsseldorf, 19. Okt. Rheinst. 2,18 + 0,17. Wind NW Therm. + 5. Barom. 27—8.

Mannh., 18. Okt.	3,82 + 0,17	Coblenz, 18. Okt.	2,19 + 0,14
Mainz, 18. Okt.	1,42 + 0,28	Trier, 18. Okt.	0,58 + 0,14
Bingen, 18. Okt.	1,90 + 0,34	Köln, 18. Okt.	2,08 + 0,08
Caub, 18. Okt.	2,09 + 0,25	Ruhrort, 18. Okt.	1,77 + 0,16

Bekanntmachung.

Die unter den Firmen „**Harry von Gleißenberg**" sowie „**Willmann & von Gleißenberg**" hier betriebenen Handels-Geschäfte sind aufgegeben und die Firmen unter Nr. 3241 bezw. 3344 des Firmen-Registers heute gelöscht worden.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3316, woselbst eingetragen steht die Firma „**Reef & Frank**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Frank** hier folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Arthur Weigl** in Düsseldorf ist am 27. September 1894 in das Handels-Geschäft des **Carl Frank** als Handels-Gesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene, die Firma „**Frank & Weigl**" führende Handels-Gesellschaft unter Nr. 1746 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**D. Hotwahrde**" hier betriebene Handelsgeschäft ist aufgegeben und die Firma unter Nr. 3292 unseres Firmen-Registers heute gelöscht worden.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung

Unter Nr. 3435 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**S. Rosenbusch**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Sally Rosenbusch** hierselbst.

Düsseldorf, den 11. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3436 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**Clemens Schönborn**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Clemens Schönborn** hierselbst.

Düsseldorf, den 11. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3434 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**Carl Herhahn, Krystalleis-Fabrik**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Herhahn** hierselbst.

Düsseldorf, den 11. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3437 des Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**C. Raeck**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaberin die Ehefrau des Kaufmannes **Emil Raeck, Caroline** geborene **Halfmann** hierselbst.

Unter Nr. 1129 des Prokuren-Registers wurde heute eingetragen die von vorgenannter Firma dem Kaufmann **Emil Raeck** hier erteilte Prokura.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Ein tücht. **Kupferschmied und Installateur** gegen hohen Lohn u. dauernde Arbeit gesucht von **W. Bongartz,** 239 Schalke in Westfalen.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1747 unseres Gesellschafts-Registers wurde heute eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Kofferath & Kiekert**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind: 1. **Johann Kofferath,** Schlossermeister in Düsseldorf, 2. **Wilhelm Kiekert,** Kaufmann in Düsseldorf. Die Gesellschaft hat am 8. Oktober 1794 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 13. Okt. 1894.

Königl. Amtsgericht.

Mit Bezug auf § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 38 Nr. 6 der Ausführungs-Anweisung fordere ich diejenigen Steuerpflichtigen auf, welche für die bevorstehende Steuerveranlagung den Abzug ihrer Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien beanspruchen, den Nachweis über die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw. bis zum 27. d. M. zu erbringen.

Nicht nachgewiesene Schulden dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt. Der früher erbrachte Nachweis der Schulden pp. genügt für die vorzunehmende Veranlagung nicht. Für diejenigen Steuerpflichtigen, denen gesetzlich eine Steuererklärung obliegt, bedarf es der obigen Anmeldung nicht.

Kaiserswerth, den 10. Okt. 1894.

Der Bürgermeister: **Derpmann.**

Kath. j. Mann, w. f. Militärz. beend. u. gute Zeugn. aufw. k., **sucht St. a. Hausdiener** oder, da derf. als Lazarettgeh. thätig war, eine ähnl. St. Näh. i. d. E. 221

Erfahrener 236

Sattler-Gehülfe

sofort gesucht.

Rob. Molitor, Friedrichstr. 115.

Für ein junges

Mädchen

von 19 Jahren, aus streng kath. Familie, wird zwecks weiterer Ausbildung in der Küche per 1. Nov. **Stelle** gesucht in einem feinen katholischen Hause (ohne gegens. Vergütung). Gefl. Franko-Off. u. M. M. 900 an die Exp. d. Bl. 238

Eine gebrauchte Theke

billig zu kaufen. 204

Ratingerstraße 15.

36 000—40 000 Mark

auf erste Hypothek von einem Privatmann auszuleihen.

Offerten unter T. L. 898 an die Expedition dieses Blattes. 232

Eine fast neue

Wannmühle

zu verkaufen. 230

Mörsenbroich 78.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803

Wallstr. **Jakob Bier,** Wallstr.

28. 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Am 24., 25. und 26. Oktober c.: Ziehung der

170 000 M. Roten Kreuz-Geldlotterie, per Los 3 M. **50 000 M.**

Hauptgew. M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000 etc. bar.

Weseler Geldlotterie, Ziehung am 9. Nov., per Los 3 M.

Geldgew. M. 90 000, 40 000, 10 000, 7300, 2 mal 5000 2c. bar.

Am **5. November** **Große Geldlotterie, Lose M. 3,30.** Auf's 2. Los ein Treffer.

Geldgewinne M. 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 2c. 2c. bar.

Ulmer, Regensburger, Domlose à 3 M., **Anhalter** und **Düsseldorfer Lose** à 1 M.

Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

Für Damen!

Hierdurch beehre ich mich den Empfang der neuesten

Herbst- und Winter-Formen

ganz ergebenst anzuzeigen. Alte **Filzhüte** werden zu jeder beliebigen Form umgeändert. **Kostüm-Hüte** in jeder Farbe und Form stets am Lager.

Um geneigten Zuspruch bittet 694

Henry Lenaerts, Schadowstr. 41.

C. Luckemeyer Nachfolger,

Bank- und Speditions-Geschäft,

Bastionsstrasse 6.

Inhaber: **F. Kyllmann** und **K. Weymar,** empfehlen sich zum **An- und Verkauf** von **Wertpapieren** und **Devisen,** zur **Diskontierung** von **Wechseln,** sowie zur **Vermittelung aller sonstigen in das Bankfach einschlägigen Geschäfte** zu den koulantesten Bedingungen.

Zinsvergütung in **provisionsfreier** Rechnung bis auf Weiteres:

2 % auf Einlagen ohne Kündigungsfrist, sowie auf Check-Conten.
2½ % " " mit 2monatlicher Kündigungsfrist.
3 % " " " 3 " "

Spedition jeder Art wird auf das prompteste und beste besorgt. 21

Grosses Lager in deutschen, französischen u. englischen Neuheiten.

Hermann Teeke

Herren-Garderobe nach Mass,

Bismarckstr. 104, gegenüber Hotel „Germania".

Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 14. Okt. Marg., T. d. Handelsm. Wilh. Rühnen, Neustr. Den 13. Aug. Wilhelm., T. d. Architekten Wilh. Pütz, Duisburgerstr. Den 16. Rudolf Hrch., S. d. Klempn. Rudolf Stahr, Concordiastr. Walther Ludw. Ehrenfried, S. d. Buchhdl. Adolf Brandes, Rosenstraße. Den 14. Frdr. Bernh., S. d. Drehers Frdr. Neuhoff, Markenstr. Frdr., S. d. Fabrikarb. Hub. Marks, Derendorferstr. Den 12. Karl Reinh., S. d. Klempn. Reinh. Huhn, Oststr. Den 15. Maria Hel., T. d. Stuckat. Joh. Knaak, Gerresheimerstr. Den 16. Maria Wilhelm., T. d. Tagel. Peter Löwenforst, Duisburgerstr. Den 17. Jos. Aug. S. d. Bildhauers Alex. Vercruysse, Winkelsfelderstr. Wilhelm. Therese, T. d. Fuhrm. Matth. Klefisch, Verbindungsstr. Hrch. Jos., S. d. Bäckers Hrch. Schumacher Kölnerstr.

Gestorbene.

Den 15. Okt. Franz Neß, 6 M., Nordstr. Den 16. Jakob Winzen, 7 M., Wallstr. Rob. Mielsch, Gendarm a. D., 54 J., Wwr., Bolkerstr. Den 12. Friedr. Wilh. Otto Demgenski, Obersteward, 48 J., Ehem., Wilhelmsplatz. Den 16. Wilh. Lindenberg, 3 J., Bogenstr.

Den 14. Okt. Hrch. Junkers, 2 J. 6 M., Bandelstr. Den 16. Daniel Berres, 4 M., Ratingerstr. Agnes Münch, geb. Teuchert, o. G., 70 J., Wwe., Kaiser Wilhelmstr. Den 17 Gertr. Felden, geb. Berg, 42 J., Ehefr., Markenstr. Aug. Warweg, 2 M., Neubrückstr. Den 16. Hrch. Steinringer, 3 J., Cornelliusstr. Den 17. Rosa Hoeland, 2 J., Klosterstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.



Eller. **Haus,** ganz oder geteilt, mit Garten, auf jetzt oder später zu vermieten 202 **Wwe. Pieck,** Eller, Neustr.

Gartengütchen Haus, Stall., 2—3 Mg. Gartenland auf Mai zu 201 vorm. **Wwe. Pieck,** Eller, Neustr



Käse! Käse!

Feinsten alten Goudaer pr. Pfd. 80 Pfg., echten Holländer pr. Pfd. 70 Pfg., Ia. Edamer, im Schnitt pr. Pfd. 80 Pfg., im ganzen 75 Pfg., echten Emmenthaler Schweizer pr. Pfd. 110 Pfg., großgelochten Ia. Schweizer pr. Pfd. 90—100 Pfg., Romadour ff. p. Stück 50 Pfg., Camembert ff. p. Stück 80 Pfg., Kaiserkäse ff. p. Stück 30 Pfg., Frühstückkäse p. St. 15 Pfg., echten alten Roquefort p. Pfd. 2 M., Gervaiskäschen (Carrés) Stück 30 Pfg., Kistchen 6 Stück M. 1,60, grüne Schweizer-Kräuterkäschen St. 20 Pf., Pfd. 60 Pf., Schlüsselkantert, Limburger, Mainzer 2c., für Wiederverkäufer bedeutende Preisermäßigung. Sämtliche Westfälische, Gothaer, Braunschweiger Fleisch- und Wurstwaren. Täglich frisch: echte Frankfurter Würstchen, Paar 40 Pfg., ff. Pommersche Gänsebrust, Pfd. M. 2. Alle neuen Konserven und Delikatessen. Täglich Sendungen geräucherter Fische, Sprotten, Bückinge, Spickaal 2c. Unübertroffene Auswahl in marinierten **Fischen.** Man verlange Special-Preisliste:

Filiale: **Mühlenstraße 2,** Ecke Burgplatz. **A. Gitsels,** Hauptgeschäft: **Hohestraße 48, Tel. 764.**

Große

Wein-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 25. Oktober 1894, vormittags 11 Uhr anfangend,

läßt Frau **Wwe. E. Mühlensiepen,** hier, in ihrer Wohnung **Grafenbergerstraße 9,** wegen Aufgabe des vom verstorbenen Herrn Mühlensiepen geführten Wein-Engros-Handels u. A.:

cirka 6½ Stück Moselwein, Zeltinger etc.

cirka 1000 Liter 1890er Niersteiner und andere Rheinweine,

ferner: Vanille, gewöhnlicher Rum, Bitterextrakt, Wermuthessenz etc. in Flaschen

meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Die Weine sind alt, lagern in großen Lagerfässern, weshalb die Ankäufer für Flaschen und Gebinde sorgen wollen. Der Verkauf geschieht per Liter. 235

Schlieper.

Behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1895/96 findet **im Monat Oktober d. J.** eine allgemeine Personenstands-Aufnahme statt. Zu diesem Zwecke werden in der Zeit vom 20. bis 24. Oktober c. sämtlichen Haushaltungs-Vorständen und denselben gleich zu achtenden selbständigen Personen Formulare zur Ausfüllung übergeben. Die Ausfüllung der Formulare erfolgt nach dem Stande vom 27. Oktober d. J. Die ausgefüllten Formulare sind vom 28. Oktober ab zur Wiederabholung bereit zu halten.

Sämtliche Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder deren Vertreter bezw. die Haushaltungs-Vorstände und alle selbständigen Personen, denen bis zum 25. Oktober ein Aufnahme-Formular nicht zugestellt worden ist, wollen sich dieserhalb im Steuer-Veranlagungs-Bureau Rathaus Zimmer Nr. 2 oder bei dem Revier-Polizei-Sergeanten melden. Die Beteiligten werden in ihrem eigenen Interesse um sorgfältige und rechtzeitige Ausfüllung der Aufnahmezettel ersucht und auf nachstehende, durch Gesetz vom 24. Juni 1891 vorgesehenen Bestimmungen hingewiesen:

§ 22. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

§ 68. Wer die in Gemäßheit des § 22 von ihm erforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht, oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1894.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Beckers.

18 000—24 000 Mark

auf Hypothek von einen Privatmann zu beziehen. 233

Offerten unter Z. D. 899 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Kleidermacherin sucht ein **Lehrmädchen,** welches schon etwas nähen kann. Elisabethstr. 45.

Knechte, Milchkutscher, Mädchen, Schweizer u. Enkjungen stets zu vermieten. Wwe. Becker, Neustr. 44.

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 20. Oktober 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. C. M. v. Weber: Ouverture zur Oper „Euryanthe". 2. Hugo Kaun: „Vineta," symphonische Dichtung. 3. Joh. Brahms: Ungarische Tänze (Allegretto, Allegro vivo). 4. Camillo Saint-Saëns: Danse macabre. 5. J. L. Nicodé: Symphonische Variationen. — Pause. — 6. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Dritte Symphonie A-moll (Schottische).

Anfang 7½ Uhr. Eintrittspreis 60 Pfg. Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Zweibrücker Hof.

Sonnabend, den 20. Oktober:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des 2. Westf. Huf.-Regts. Nr. 11, unter Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten Herrn **A. Lehmann.**

Anf. 8 Uhr. Eintrittspreis 40 Pfg.

Billetvorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben am Buffet und in den Cigarren-Handlungen der Herren Bethan, Königs-Allee, Heubel, Friedrichstraße und Gottschalk, Hunsrücken.



Sterbekasse des **Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.**

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim **Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels,** Hafenstr. 11, **Aug. Schmidt,** Alexanderstrasse 17 und **Aloys Schugt,** Bastionsstrasse 14.



Garantierte Zahnbürsten in jeder Härte mit feststitzend. Borsten und Garantiestempel versehen. Extra harte **Taschenbürsten** für Bart- und Kopfhaar, **Haar- und Kleiderbürsten** empfiehlt **en gros & en detail**

Christ. Bertram, Hoflf.,

gegründet 1848,

Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,

Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate. Grosse Auswahl. Billige Preise. Reparieren und Ueberziehen billigst.

Ch. Kriebel,

10 Beuratherstraße 10,

Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen.

Frage

mit Bezugnahme auf eine Reklame in einem hiesigen Blatt:

Welcher Gesang-Verein tritt mehr an die **krasse** Oeffentlichkeit, ein **weltlicher** oder **kirchlicher?**

Mehrere Cäcilianer.

Wegen demnächstiger Geschäftsverlegung in mein neuerbautes Haus

41 Klosterstrasse 41

gewähre ich, um mein enormes Lager in fertigen

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

bedeutend zu verkleinern, trotz meiner bekannten ausserordentlichen billigen Preisen einen

Extra-Rabatt von 10%.

47 Klosterstrasse. **G. Hettlage,** Klosterstrasse 47.

W. Weilinghaus,

Hohlen, Koks, Briketts.

Hauptvertrieb der Produkte von Zeche

„Dahlhauser Tiefbau".

Spezialität für **Hotels, Bäcker-** und **Konditoreien,** weil absolut nicht rußend und nicht schwalchend.

Deichstraße 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 651. Berger Allee 33.

---

615 **Billige Hemden,**

Damenhemden von 80 Pfg. an bis zu 5 M., Herrenhemden und Kinderhemden,

Manschetten, Kragen, Taschentücher und Vorhemden

in **guten** Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr.

Die besten

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

kauft man am billigsten bei

G. Hettlage,

Düsseldorf, Klosterstr. 47. 509

Größtes Special-Geschäft.



F. Karl Schäfer,

5 Hunsrückenstr., Hunsrückenstr. 5,

empfiehlt eine große Auswahl

Goldkreuze, Heiligen-Figuren

mit u. ohne Glasglocken, geschnitzte u. gedrehte.

Steh- und Hängekreuze,

sowie alle in dieses Fach gehörigen Sachen. Ferner empfehle eine große Auswahl **eingerahmter Bilder, gestickte Haus-Segen** 2c.

Das **Einrahmen** von Bildern 2c., sowie **Bleichen** derselben wird unter der saubersten Ausführung zu sehr billigen Preisen besorgt. Lager in allen Sorten **Gold-, Politur-** und geschnitzte **Rahmenleisten,** sowie **Bilderrahmen** zu Fabrikpreisen. 754



Grab-Monumente,

Schrifttafeln,

Grab-Einfassungen

liefert

in bester Ausführung

Joseph Berndt,

Duisburgerstr. u. Sternstr.-Ecke. Duisburgerstr.- u. Sternstr.-Ecke.

Lager fertiger Grabsteine.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 18. Oktober 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,80	Paris	81,—
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,33	London	20,37
Amsterdam u. holl. Noten	168,45	Amsterdam	168,85
Italien, (Mailand	74,20	New-York	4,19¾
Italien, (grosse Bankplätze	74,—	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,65	3½% Konsols à 103,50, 3% Konsols	
Napoleons	16,16	à 93,75, zahl. dageg. für 3½% 103,10,	
Sovereigns	20,27	für 3% 93,30. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Zur Aufführung bei Vereinsfestlichkeiten etc.

Die hl. Cäcilia.

Kantate für Soli, gemischten Chor und Klavier- oder Orchester-Begleilung mit lebenden Bildern.

Musik von **Aug. Wiltberger,** Op. 53. Dichtung von **Ad. Jos. Cüppers.**

Instrumentation von **Karl Steinhauer.**

Preis des Klavier-Auszuges 3 M. 60 Pfg., jeder Singstimme 25 Pfg., der Orchesterstimmen je 1 M., des Textbuches 25 Pfg.

Die Instrumentalbegleitung ist ausführbar für grosses und kleines Orchester.

„Der Dichter führt in vier aus recht schönen Versen bestehenden Deklamationen in Kürze das Leben der Heiligen in seinen wichtigsten Momenten vor. Besonders zu loben ist, dass die einzelnen Deklamationen nur eine solche Ausdehnung haben, dass die Zuhörer ohne Anstrengung mit gespannter Aufmerksamkeit der Dichtung bis zum Schlusse folgen können; keiner der vier Vorträge wird über vier Minuten in Anspruch nehmen. Eingeleitet, durchflochten und geschlossen wird die Dichtung durch die Wiltbergersche Musik, die in vier recht wirkungsvollen und dabai unschwer auszuführenden Chören, einem Sopran-Solo und einem Duett für Sopran und Tenor besteht. Das Ganze soll an Wirkung gewinnen und der Genuss bedeutend gesteigert werden durch zwischen Dichtung und Musik tretende „lebende Bilder", zu denen das Textbuch orientierende Skizzen enthält. Referent wünscht dem Werke, das zur Verherrlichung der Patronin der hl. Mnsik verfasst worden ist, recht viele und gute Aufführungen, damit es seinen Zweck, den Zuhörern einen edlen und erbauenden Genuss zu verschaffen, recht oft erreichen möge. — Um noch ein Wort über die Ausdehnung des Stückes zu sagen, sei bemerkt, dass in einer guten Stunde dasselbe zur Darstellung gebracht werden kann". P. Piel, Kgl. Musikdirektor (Boppard).

„Ein prächtiges, praktisches und sehr bald Popularität sich erringendes Werk". Musica sacra (Regensburg).

Klavier-Auszug und Textbuch werden bereitwilligst zur Ansicht geliefert. 84

L. Schwann, Verlagshandlung in Düsseldorf.

Tapisserie-Manufaktur

Math. Jacobi,

17 Alleestrasse, Alleestrasse 17,

vis-à-vis dem Theater,

empfiehlt eine reiche Auswahl in aufgez., angefangenen und fertigen

Handarbeiten

n elegantem wie einfachem Genre zu mässigen Preisen. Besonders schöne **Neuheiten** in

nordischen Stickereien.

Anfertigung von

Paramenten

in stilgerechter gediegener Ausführung Aufzeichnen einrichten und Anfangen derselben. 133



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

empfiehlt zu folgenden Preisen:

	per Pfd.
Ganze und halbe Hammel	59 Pfg.
Bollen und Rücken	70 „
Bug und Zungenstücke	65 „
Halsstücke	55 „
Brust und Lappen	50 „
Kotelettes per Stück	15 und 20 „
Kotelettes, geschlossen ohne Fett, per Stück	35, 40 u. 45 „

Der Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum

Klosterstr. 37, Ecke der Kreuzstr.

Telephon 800. Telephon 800.

Bestellungen werden pünktlich besorgt.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 19. Oktober:
Die Maler.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.
Regie Emil Haas.

Cavalleria rusticana.
(Sicilianische Bauernehre).
Oper in 1 Aufzug von G. Verga. Musik von P. Mascagni.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 10 U.

Samstag, den 20. Oktober:
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. n. 10 U.

Sonntag, den 21. Oktober:
Lohengrin.
Große romantische Oper in 3 Aufz. von Richard Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 6½ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Montag, den 22. Oktober:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch phantast. Oper in 3 Aufz. mit Ballet nach Shakespeare von Mosenthal. Musik von Nicolai.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 10 U.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

August Ressing,

Schwanenmarkt 21,

Seite Hohestr. Fabrikation u. Lager Seite Hohestr.

von Juwelen, Gold- u. Silberwaren

in einfachem sowie feinem Genre. Stets Eingang v. Neuheiten. Atelier für jede Neuarbeit u. Reparatur. Einkauf u. Umtausch von altem Gold, Silber u. Juwelen.

Aug. Vowinckel & Cie.,

Kohlen-Groß- und Kleinhandlung,

Comptoir: **16 Schadowstraße 16, 1. Stock,**
Lager: **Rethelstraße 28,** Fernsprecher Nr. 333,
empfehlen:

magere Nußkohlen (Anthracit) von

Zeche „Langenbrahm,"

Eier-Briketts,

Flammnuß- und Flamm-Kohlen,

letztere 50—70 % Stücke. 465

Für Central-Heizung: **Brikets, Nußkoks und Gasnußkoks** in den bewährtesten Sorten.

Feinste, garantiert reine

Süßrahm-Butter,

täglich frisch, zu billigsten Tagespreisen.

Holländische Butter-Compagnie,

Telephon 820. **Picard & Cie.,** Telephon 820.

Central-Verkaufsstelle: Volkerstraße 26.

Filialen: Friedrichstr. 90; Nordstr. 25; Klosterstr. 138 und Kölnerstr. 226. 718

J. Hüllstrung & Cie.

Bergerallee 7, Telephon Nr. 488.

beehren sich ihren geschätzten Kunden ihr

Kohlen-, Briquettes- u. Coaks-Geschäft

(gegründet 1860)

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Qualität nicht rußend und nicht schwalchend, unter Garantie. 319

Preise mäßig. **Bedienung prompt.**

Billige Offerte

nur für

Wiederverkäufer.

Wichs-Holzdosen	Nr. 8 p. Dtzd.	36	Pf.
„ Blechdosen	„ 10 „	50	„
Ofenglanz	„	15	„
Voigt'sche Putzpomade	„	48	„
Schmirgel	„	36	„
Spiegelpomade	„	48	„
Vulkanhölzer	„	72	„
Küchenhölzer	„	55	„
Schwed. Hölzer 8, 9 u. 10		Pf. p. Pak.	
Schuhfett, groß		60	Pf.

Eau de Cologne, Johann Maria Farina, Köln Rh., in Kistchen à Dtzd. M. 1,50.

Toilettseife p. Dtzd. v.	50	Pf.	an.
Windsor-Kinderseife	28	„	„
100 Gr. Seife, oval v.	80	„	„
Lilienmilchseife	„ 120	„	„
Doeringsseife,	Stück 16	„	
Konkurrenzseife p. Dtzd.	160	„	
Seifenpulver	„ 78	„	

Gummi-Strumpfband per 10 Mtr. von 50 Pf. an.

Maschinengarn, p. Dtzd. 36 u. 70 Pf.
Zwirn-Knäuel, p. Kart. (48 Knäuel) 50 Pf.
Leinen-Band, Pfd. M. 2,—.
Sayette, Pfd von M. 1,60 an.
Nähnadeln p Mille (40 Brf.) 85 Pf.
Stecknadeln p. Pak. (30 Br.) 130 „ (30 Br.) 195 „
Haarnadeln p. „ Paket (40 Briefe) à 25 Stück 40 Pfg.
Schuhriemen p. Gros 65 Pf.
„ extra lang „ 95 „
Schuhriemen, breite, für Halbschuhe p. Gros M. 1·20.
Schuhriemen, led., p. 100 St. M. 1,90.
Ein Posten schwerer, halbw. Socken M. 2,— und 2,40.
Ein Posten schwerer, schwarzwollener Frauen-Strümpfe M. 7,—.
Notizbücher p. Dtzd. von 30 Pf. an.
Kontohefte „ „ 30 „
Bleistifte, weiß Holz, Groß M. 1,60.
„ eckig, poliert „ „ 2,20.
„ Faber, Rafael „ „ 4,20.
„ 200 „ „ 2,60.
Schreibfedern, Groß von 40 Pfg. an.
Schreibpapier □ per Ries, 2000 Bog. M. 5,40.
Billetpapier p. 100 Bogen 30 Pf.
Kouverts p. Mille M. 2,20.
„ Ia. (Ausschuß) „ „ 1,50.

Schreib-Mappen:

Billet, 5 Bogen, 5 Couverts, M. 2,40 pr. 100 Mappen.
Billet, 10 Bogen, 10 Couverts, M. 4,50 pr. 100 Mappen.
Billet, 10 Bogen, 10 Couverts, Linienblatt, Löschblatt, Liebes- und Geschäftsbriefsteller pr. 100 Mappen M. 5,50.
Post-Mappen, 5 Bogen, 5 Couverts pr. 100 Mappen 3 M.
Billet-Mappen, 4/4, Gruß aus der Ferne, mit Blumen, pr. 100 Mappen 3 M.

Papier-Wäsche zu Original-Preisen von Mey-Edlich.

Nickel-Dessert-Messer, Dtzd. M. 1,75.
Tischmesser mit genietetem Heft, Dtzd. M. 1,20.
Gemüsemesser mit genietetem Heft, schwarz, Dtzd. M. 0,85.
Gemüsemesser mit genietetem Heft, weiß, Dtzd. M. 0,60.
Blechlöffel von 15 Pfg. pr. Dtzd.
Britanialöffel, fein verziert, M. 1,10 pr. Dtzd.
Kleiderbürsten von M. 2,00, 2,70, 7,80 pr. Dtzd.
Wichsbürsten von M. 2,40, 5,40 per Dtzd.
Haarbürsten von M. 3,00 p. Dtzd.
Taschenbürsten in allen Preislagen.
Taschenspiegel, extra [illegible], Dtzd. 50 Pfg.
Taschentücher, rot gesäumt, Dtzd. M. 2,20.
Taschentücher, Halbl., Dtzd. M. 1,10
Taschentücher, Halbl. für Kinder, Dtzd. M. 0,65.
Taschentücher, weiß Shirting, gesäumt, Dtzd. M. 1,40.

Außerdem führe sämtliche Kurz-, Schmuckwaren und Trikotagen zu billigsten Preisen. 156

Neu! Neu!

Notizbücher mit ausführlichem Fahrplan für Rheinland u. Westfalen per Dtz. 75 Pfg.

E. Meuser Sohn,

Ratingerstraße 4.

Für eine sehr arme Familie wird dringend um eine

Bettstelle

und **Bettzeug** gebeten. Nähere Auskunft Derendorferstr. 54. 199